

EINFÜHRUNG IN DIE ERNEUERTE FEIER DER OSTERNACHT

von Franz Nikolasch

Mittelpunkt und kulminierender Höhepunkt des gesamten liturgischen Jahres ist die Feier der Auferstehung des Herrn, das Osterfest, das Pascha Domini, das die Kirche in nächtlicher Feier begeht. Schon die frühesten Berichte des zweiten Jahrhunderts bezeugen klar und deutlich, daß die Christen in Weiterführung der jüdischen Paschafeier das Gedächtnis des Herrenpaschas in dieser Nacht, die als die große, heilige Nacht gilt, begingen (vgl. z. B. die Paschahomilie des Melito von Sardes). So war und blieb es das ganze christliche Altertum hindurch: das Durchwachen der Nacht unter Beten, Singen von Psalmen, Hymnen und Liedern, Schriftlesung, Taufe, Firmung und Eucharistiefeier, diese „Pannychia“ nach dem Sprachgebrauch des Ostens, war geprägt vom Gedenken an Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen. Erst relativ spät kam es dann zur Ausfaltung dieses Gedächtnisses auf den Gründonnerstagabend (als letztes Glied der österlichen Feier eingefügt), Karfreitag und Osternacht. Dadurch wurde nun die Nachtfeier von Ostern ganz vom Gedächtnis der Auferstehung Christi, dem Sieg des Herrn über den Tod und den Fürsten der Unterwelt gekennzeichnet, denn das Gedächtnis des Leidens und Sterbens verband sich mit den vorausgehenden Feiern.

Doch nicht nur Gedächtnis eines vergangenen Ereignisses ist die Feier der Osternacht, im Mysterium dieser Feier wird vielmehr die Auferstehung des Herrn gegenwärtig, einmal in der Eucharistiefeier, dem österlichen Herrenmahl (Liturgiekonstitution art. 47), wie auch in der Tauffeier, denn wer getauft wird, der stirbt mit Christus der Sünde, der alte, irdische Mensch wird gleichsam mitbegraben in den Fluten des Wassers, aus dessen lebenspendendem Quell er mit Christus zu neuem, ewigen Leben ersteht. Den Getauften soll die Tauferneuerung dieses Mysterium der Erlösung und des Heiles neu vergegenwärtigen.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt dieser Nachtfeier war für die Christen des Altertums die Erwartung der Wiederkunft des Herrn in Herrlichkeit, seiner Parusie zum Gericht. Uns ist dieser Gedanke weithin verlorengegangen, der doch so wesentlich mit dem Ostermysterium verbunden ist: die Auferstehung des Herrn als Beginn der Neuschöpfung, die in Christus bereits gegebene Vollendung der Schöpfung, der in ihm endgültig erfolgte Sieg über die Macht des Bösen. Parusie, Wiederkunft des Herrn, bedeutet letztlich ja nichts anderes, als daß Christus die gesamte Schöpfung, bejahend oder verneinend, in diese Endgültigkeit seiner Existenz mithineinnimmt, die ihm aufgrund seiner Auferstehung zu eigen ist. Der heilige Hieronymus berichtet, daß die Christen zu seiner Zeit für diese große, heilige Nacht das Erscheinen des Herrn erwarteten und ihrer Sehnsucht nach dem Kommen des Herrn im nächtlichen Wachen, in Liedern, Gebeten und Lesungen Ausdruck verliehen. War die Nacht vergangen und der Morgen angebrochen, so wußten sie, daß für dieses Jahr das Kommen des Herrn in Herrlichkeit nicht eintreffen werde und sie feierten dann in der Eucharistie sein Kommen und seine österliche Gegenwart im Mysterium.

Wie schon angedeutet, war diese Nacht die bevorzugte Zeit für die Tauffeier und soll es auch in Zukunft wieder werden. Denn durch die Taufe wird der zum Glauben Gekommene ganz in das Schicksal und das Leben des auf-

erstandenen Herrn hineingenommen: „Sind wir mit Christus gestorben, so glauben wir auch, daß wir mit ihm leben werden“ (Röm 6, 8). Man kann mit diesem Satz das ganze 6. Kapitel des Römerbriefes vergleichen und viele weitere Stellen im NT, die alle zeigen, daß durch die Taufe der Mensch ganz in Christi Leben hineingenommen wird, daß er in diesem Geschehen Anteil erhält an Christi Tod, durch den der Herr den Sieg errang und den Schuld-schein zerriß, daß er mit Christus begraben wird, um mit ihm auch aufzuerstehen zu einem neuen Leben: „Sind wir mit ihm im Abbild seines Todes zusammengewachsen, so werden wir es auch mit seiner Auferstehung“ (Röm 6, 5).

Typus dieses entscheidenden Erlösungsgeschehens war das alttestamentliche Paschafest, an dessen Ursprung der Auszug aus dem Land der Knechtschaft in das von Gott verheißene Land steht, die Befreiung von der Unterdrückung und Verfolgung, die Berufung, auserwähltes Volk des Herrn, sein Erstgeborener zu sein. Diese Erlösung, dieses grundlegende Heilsereignis des AT war durch das Schlachten und Essen des Paschalammes bewirkt worden, in welchem das unmittelbare Vorzeichen des Opfertodes Christi und des neutestamentlichen Ostermahles gegeben ist: „Christus ist als unser Osterlamm geopfert worden“ (1 Kor 5, 7).

So ist das christliche Osterfest die Erfüllung der alttestamentlichen Heilsgeschichte und Heilssehnsucht, die im Paschafest der Juden ihren Mittelpunkt besaß und immer wieder auf den Auszug aus dem Land der Knechtschaft, der von Gottes starker Hand gewirkt war, verwiesen wurde. Diese Verbindung mit dem Alten Testament, seinen Heilsereignissen und Heilsverheißungen, riefen die Christen seit der Zeit der Apostel in den verschiedenen Lesungen des nächtlichen Gottesdienstes wach, an dessen Ende dann die Eucharistiefeier, das österliche Mahl des Neuen Bundes stand. Da in der Taufe die Teilhabe an Tod und Auferstehung Christi gegeben wird, wurde auch diese Feier schon früh mit der Osternacht verbunden. Gerade das 6. Kapitel des Römerbriefes zeigt die enge Verbindung auf und bildete sicher einen entscheidenden Anstoß für die Vereinigung von Taufe und Osterfeier, wenn es nicht bereits einen Widerhall der liturgischen Praxis der Urkirche darstellt. Erst relativ spät ging man daran, als weiteres Sinnbild der Auferstehung Christi eine besondere Lichtfeier, in deren Mittelpunkt die brennende Osterkerze den auferstandenen Herrn versinnbildet, mit dem übrigen Gottesdienst zu verbinden, wengleich natürlich von Anfang an dem Licht und seiner symbolischen Deutung in der nächtlichen Feier eine große Bedeutung zugekommen war.

Damit war die liturgische Entwicklung der Feier der Osternacht abgeschlossen und so besteht die heutige Liturgie dieser nächtlichen Feier aus vier Abschnitten:

1. Die Lichtfeier mit der Osterkerze
2. Der Wortgottesdienst mit den heilsgeschichtlich bedeutsamen Lesungen
3. Die Taufliturgie mit der Tauferneuerung
4. Die Eucharistiefeier

Prinzipien der Erneuerung

Immer wieder wird von den Seelsorgern geklagt, daß die Liturgie der Osternacht bei aller Schönheit der Feier doch zu lange dauert. Will man die Feier würdig, ohne Hast und feierlich begehen, so braucht man dazu doch

nahezu drei Stunden. Sicher ist „lang“ ein sehr dehnbarer Begriff, denn verglichen mit der Osterfeier der Ostkirchen sind drei Stunden eine kurze Zeitspanne, beginnt doch dort diese Feier, die ja Höhepunkt des ganzen Kirchenjahres ist, schon am späten Abend, um erst beim Morgengrauen mit der Eucharistiefeier zu enden. Wie dem auch sei, der Wunsch nach Verkürzung der Feier war nicht zu überhören.

Diese Verkürzung ist nunmehr erfolgt, und zwar wurde die vorbereitende Lichtfeier auf ihre wesentlichen Elemente reduziert: die Weihe des Osterfeuers, das Entzünden der Osterkerze (ohne die bisherigen Begleitriten), der Einzug mit ihr als dem Sinnbild des Auferstandenen in die Kirche und ihre feierliche Weihe im österlichen Jubelgesang des Exsultet.

Weiters wurde der Lesegottesdienst den jeweiligen Gegebenheiten einer FeiERGemeinde anpassungsfähiger gestaltet: es werden in Zukunft sieben alttestamentliche Lesungen angeboten, die man zur Gänze oder in Auswahl vortragen kann, wobei in der Regel nicht weniger als drei, im Notfall zwei Lesungen zu wählen sind, von denen eine immer Ex 14 (Durchzug durch das Schilfmeer) zu sein hat. Als weitere Erleichterung in der Gestaltung dieses Wortgottesdienstes sind bei einigen Lesungen Kurzformen durch eine Straffung des Textes möglich. An Stelle der Zwischengesänge ist auch die Möglichkeit einer Meditationsstille vorgesehen.

Die Tauffeier wurde ebenfalls gekürzt, das feierliche Weihegebet des Taufwassers vereinfacht, die begleitenden Riten stark reduziert, ebenso die Allerheiligenlitanei.

Die Eucharistiefeier entspricht nunmehr jeder anderen Eucharistiefeier, alle Besonderheiten wurden aufgehoben, nach der Kommunion die Osterlaudes wieder entfernt, bei der man sowieso nicht recht wußte, was man mit ihr in einer Pfarrgemeinde machen sollte. So ist die gesamte Liturgie verkürzt und auf die wesentlichen Elemente, Riten und Texte reduziert worden.

Ein zweiter, wichtiger Aspekt der ganzen Feier in der erneuerten Form ist eine größere Freiheit für den Zelebranten, die Feier den Gegebenheiten der Gemeinde anzupassen. Er ist nicht mehr in ein liturgisches Korsett gezwängt, wo bis zum letzten I-Tüpfchen alles genau vorgeschrieben ist (der bisherige Ritus des OHS hatte hier schon Ansätze gebracht), sondern es wird ihm oft Freiheit geboten, manchmal mehr als ihm lieb sein mag. Denn das wird ja jedem klar werden, ein richtiger Gebrauch dieser Freiheit setzt ein Wissen um die inneren Zusammenhänge der einzelnen Abschnitte der Feier untereinander und in sich voraus. Das ist aber auch das Schöne, daß die persönliche Initiative und der Einsatz nicht auf eine peinliche Erfüllung von Rubriken ausgerichtet sein soll. Einige Beispiele dieser Freiheit: bei Beginn jedes Abschnittes soll der Priester in freier Form die Gemeinde in den jeweils sich entfaltenden Aspekt des Ostermysteriums einführen; die Gestaltung der einleitenden Lichtfeier, ob mit oder ohne Feuerweihe, ist ebenfalls frei; desgleichen die Auswahl der alttestamentlichen Lesungen (ausgenommen Ex 14); auch in manchen Riten gibt es in Zukunft mehrere Gestaltungsmöglichkeiten.

Ein weiteres wesentliches Merkmal der Erneuerung bildet die Klarheit und Durchsichtigkeit der gesamten Feier: den Eröffnungsteil bildet die Lichtfeier, entsprechend ihrer eher untergeordneten Funktion wurde sie knapper gestaltet. Darauf folgt der Wortgottesdienst mit den alttestamentlichen und neutestamentlichen Lesungen; den Übergang vom Alten zum Neuen Testament (Epistel und Evangelium) bildet der Gesang des Gloria, das bei Anbruch der

Fülle der Zeiten, bei der Geburt des Herrn, erstmals erklang. Auf diesen Wortgottesdienst folgt die Tauffeier, deren wesentliche Elemente die Weihe des Wassers, die Taufe und die Tauferneuerung der Gemeinde bilden. Abschluß dieses Teiles bei einer Erwachsenentaufe bildet das Gebet der Gläubigen, an dem nach ältester Tradition die Neugetauften zum ersten Mal teilnehmen durften. Unmittelbar auf diese Tauffeier folgt die Eucharistie. Schon Justin und Hippolyt verbürgen uns diese Reihenfolge, daß nach der Taufe die Gaben zum Altar gebracht werden und der Vorsteher der Gemeinde das feierliche Dankgebet anschließt, durch das die Gaben von Brot und Wein zu Leib und Blut des Herrn werden, deren Genuß in der Kommunion den Abschluß der Feier bildet.

Eine weitere Verbesserung betrifft die grundlegende Forderung jeder liturgischen Feier nach tätiger Teilnahme aller Versammelten. Man wird gestehen müssen, daß sich bisher diese tätige Teilnahme in der Osternachtfeier in bescheidenen Grenzen halten mußte. Es ist auch hier besser geworden, so ist die Möglichkeit für Akklamationen im Exsultet vorgesehen, am Schluß der Taufwasserweihe nochmals ein feierlicher hymnischer Zuruf, auch an den Zwischengesängen kann die Gemeinde durch das Singen des Kehrverses teilnehmen. Vielleicht eine ganz wesentliche Steigerung der Teilnahme und Teilhabe der Gemeinde an der Feier kann man darin erblicken, daß — die Erlaubnis des Ordinarius vorausgesetzt — in dieser nächtlichen Eucharistiefeier allen die Kommunion unter beiden Gestalten gereicht werden kann, in der Vollform also des sakramentalen Zeichens, wie es Christus uns hinterlassen hat. Allerdings wird diese Möglichkeit wohl auf viele praktische Schwierigkeiten stoßen, doch wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg!

Aus den vorausgegangenen Ausführungen ist bereits ein letztes Prinzip der Erneuerung erkennbar, die Betonung und Hervorhebung der wesentlichen Elemente von Wortgottesdienst, Tauffeier und Eucharistie und die Reduzierung der weniger wichtigen Elemente innerhalb der Licht- und Tauffeier wie auch die Vereinfachung des Abschlusses der Eucharistiefeier (Entfall der Osterlaudes). Ziel der gesamten Reformarbeit war es, allen Gläubigen den Zugang zum eigentlichen Mysterium der Osternacht immer besser zu eröffnen und dem auch in der Gestaltung der Feier Ausdruck zu verleihen: nicht durch große prunkvolle Zeremonien unter Aufgebot aller zur Verfügung stehenden barocken Pracht, sondern durch Verinnerlichung der Feier und eine stärkere Konzentration auf das Mysterium der Auferstehung des Herrn, an der auch wir Anteil haben.

Ob dieses Ziel erreicht werden kann, hängt zum Großteil von der Bereitschaft und dem Verständnis der Priester ab, die dieser Feier in ihren Gemeinden vorstehen und ihren Gläubigen die Osterbotschaft in der Liturgie und durch sie verkünden sollen. Dazu muß jedoch ihnen selbst bewußt sein, daß diese nächtliche Feier die „sollemnitas sollemnitatum“ (Martyrologium Romanum) darstellt. Dazu will die durch den Liturgierat erfolgte Erneuerung einen Beitrag leisten.

Allgemeine Hinweise für die Feiargestaltung

- 1 Wo es möglich ist, soll der Beginn der Feier so angesetzt werden, daß die Eucharistie erst um oder nach Mitternacht beginnt, denn so entspricht es besser dem Wesen der Feier als Gedächtnis der Auferstehung des Herrn.

Auch die Praxis der Ostkirchen mag uns einen Hinweis auf diese Idealform bedeuten, erfolgt doch dort erst nach einer langen Vigilfeier zum Morgenanbruch die Feier der Eucharistie.

- 2 Ist es aus verschiedenen Gründen nicht möglich, die Vigil zur Mitternacht zu halten, so kann man die Feier auch zu einem früheren Zeitpunkt beginnen, jedoch nicht vor Anbruch der Nacht, wie auch andererseits nicht erst bei Anbruch des Tages. Diese Bestimmung muß jedem einsichtig sein, denn wie wollen wir sonst die Symbolik des Lichtes Christi, das in der Finsternis der Sünde aufleuchtet, im Licht der Osterkerze erkennen? Hier dürfen wir einfach nicht zäh an den überkommenen Zeiten festhalten und die Feier noch bei Tageslicht beginnen wollen, weil dann angeblich mehr Gläubige kämen. Lieber die Feier zur richtigen Zeit, also in der Nacht, auch wenn dann nicht alle, die sonst kämen, an der Feier teilnehmen. Wer wirklich gläubig ist und die Bedeutung des Osterfestes erkannt hat, wird auch zu nächtlicher Stunde den Weg zur Kirche finden: lieber eine geringere Anzahl von Mitfeiernden, aber dafür eine echte, lebendige Gemeinschaftsfeier! Weiters möge man nicht vergessen, wenn zu Weihnachten die Mitternachtsmesse für alle Pfarren eine Selbstverständlichkeit darstellt, so muß dies auch für die nächtliche Osterfeier gelten können!
- 3 Da die Vigilfeier bereits die Feier des Osterfestes ist und eigentlich seinen Höhepunkt darstellt, ist die Eucharistie, auch wenn sie vor Mitternacht begangen wird, bereits die des Ostersonntags. Wer an ihr teilnimmt, hat also die Sonntagspflicht erfüllt. Wer aber in der Nachtfeier die Kommunion empfängt, kann dies auch bei der Messe am Morgen des Ostersonntags tun.
- 4 Wenn der Ordinarius die Erlaubnis erteilt, können die Gläubigen in der Osternacht unter beiden Gestalten die Kommunion empfangen. In größeren Gemeinschaften wird jedoch die Kelchkommunion auf praktische Schwierigkeiten stoßen, es sei denn, man greift zur Notlösung, die Hostie in den konsekrierten Wein einzutauchen und so die Kommunion unter beiden Gestalten zu reichen. Zwar wird durch diese Form die Fülle des sakramentalen Zeichens beeinträchtigt, es handelt sich aber, wie die Praxis der Ostkirchen zeigt, um eine durchaus gebräuchliche Weise des Kommunionempfangs unter beiden Gestalten.
- 5 Priester und Assistenz tragen während der ganzen Feier weiße Paramente, wie sie der Eucharistiefeier entsprechen. Für Lichtfeier, Wortgottesdienst und Tauffeier kann jedoch auch ein weißes Pluviale verwendet werden (eventuell genügt auch die Stola allein).
- 6 Zu Beginn jedes Abschnittes gibt der Ritus dem Priester die Möglichkeit, mit eigenen Worten die Gemeinde in das Verständnis der betreffenden Feier einzuführen und ihr die wesentlichen Aspekte zu erschließen. Der im Ritus angegebene Text soll deshalb unter keinen Umständen vorgelesen werden, sondern als Hilfe für die persönliche Formulierung dieser Einführung betrachtet werden. Man möge jedoch immer darauf achten, daß die wesentlichen Themen dargelegt werden, die Einführung jedoch nur wenige Sätze umfasse und nicht in eine kleine Homilie ausarte.

- 1 Da die Lichtfeier nur den Auftakt und die Eröffnung der Osterliturgie bildet, wurde sie auf ihre wesentlichen Riten verkürzt, die in der Weihe des Feuers, im Entzünden der Osterkerze, im Einzug des Osterlichtes in die Kirche und im Exsultet, dem eigentlichen Weihegebet der Osterkerze bestehen. Die bisherigen Texte und Riten im Zusammenhang mit dem Entzünden der Osterkerze nahmen — auch wenn sie gehaltvoll waren — doch zuviel Zeit in Anspruch. Außerdem waren sie in ihrer eigentlichen Bedeutung dadurch stark beeinträchtigt, daß auf der Osterkerze aus praktischen Gründen bereits vor der Feier Kreuz, Jahreszahl usw. eingeritzt waren, der Ritus daher in seinem Vollzug nicht mehr echt war.
- 2 Gleich beim Entzünden der Osterkerze singt der Diakon (oder Priester), der die Kerze trägt, die Akklamation „Lumen Christi“ zum ersten Mal; die Gemeinde antwortet mit „Deo gratias“. Ein Niederknien bei dieser Akklamation ist nicht mehr vorgesehen. Es folgt dann die Prozession, die Osterkerze wird vom Diakon (oder Priester) vorangetragen, so wie einst die leuchtende Wolke, die Christus war (vgl. 1 Kor 10, 1), dem Volk der Israeliten beim Auszug voranleuchtete und es den Weg des Heiles wies. Beim zweiten Ruf, am Eingang der Kirche, entzünden alle, Priester (falls ein Diakon die Kerze trägt), Assistenz und Gemeinde ihre Kerzen am Licht der Osterkerze. Die Schwierigkeiten beim bisherigen Ritus legten diese Vereinfachung nahe. Ein drittes Mal wird der Ruf angestimmt, sobald die Prozession mit der Osterkerze vor dem Altar angelangt ist. Die Akklamationen können beim zweiten und dritten Mal in jeweils höherer Stimmlage oder auch gleichbleibend gesungen werden.
- 3 Ist es nicht möglich oder nicht geraten, vor der Kirche das Osterfeuer zu entzünden, etwa bei Schlechtwetter oder bei Kirchen ohne geeigneten Vorplatz, wo die Gemeinde keine Möglichkeit hat, an der Feier teilzunehmen, so soll eine vereinfachte Form vorgezogen werden, in welcher die Weihe des Osterfeuers entfällt. Die Osterkerze wird in diesem Fall am Kircheneingang entzündet, so daß die Gemeinde es sehen kann, und die Prozession wie in der feierlichen Form gehalten. Die Akklamationen werden dann beim Eingang der Kirche, in der Mitte und vor dem Altar gesungen.
- 4 Den Abschluß und Höhepunkt der Lichtfeier bildet die feierliche Weihe der Osterkerze durch das Praeconium paschale des Exsultet, das vom Diakon gesungen wird. Ist kein Diakon anwesend, so singt es der Priester oder ein geeigneter Sänger. Wird Weihrauch verwendet, so legt ihn der Priester jetzt ein; darauf erbittet und empfängt der Diakon oder Sänger vom Priester wie beim Evangelium in der Messe den Segen. Singt der Priester selbst das Exsultet, so bereitet er sich in der für die Messe vorgesehenen Weise für die Verkündigung. Dann beräuchert der Sänger des Exsultet die Osterkerze, er kann sie dabei umschreiten oder vor ihr stehenbleiben. Anschließend kann auch das für den Gesang des Exsultet vorbereitete Buch beräuchert werden. Beim Gesang des Exsultet achte man darauf, daß der Sänger sowohl der Osterkerze wie der Gemeinde zugewandt stehe.

- 5 Neben dem vollständigen Text des Exsultet ist auch eine Kurzfassung für den Gesang vorgesehen. Wichtig ist auf alle Fälle, daß die Gemeinde nicht durch das Anhören eines zu langen Gesanges überfordert werde. Es ist deshalb empfehlenswert, nach längeren Abschnitten des Exsultet der Gemeinde die Gelegenheit zu einer Akklamation zu geben. Ist eine solche Beteiligung nicht möglich, soll zumindest zum Abschluß des Exsultet die Gemeinde ein passendes Loblied singen, in dem das Thema des österlichen Preisgesanges nachklingt. Hierauf löschen die Gläubigen ihre Kerzen, sie setzen sich nieder, um die folgenden Lesungen zu hören.

Der Wortgottesdienst

- 1 Es folgt nun der erste Hauptteil der Feier, der Wort- oder Lesegottesdienst. Durch ihn soll die Gemeinde zu einem vertieften Verständnis des Ostermysteriums von Tod und Auferstehung und der Teilhabe an diesem Mysterium durch Taufe bzw. Tauferneuerung und Eucharistiefeier geführt werden. Insgesamt sind neun Schriftlesungen vorgesehen, davon sieben aus dem Alten Testament und zwei – Epistel und Evangelium – aus dem Neuen Testament. Den Übergang von den alttestamentlichen Lesungen zu denen des Neuen Testaments bildet der Lobgesang der Engel, das weihnachtliche Gloria.
- 2 Das Evangelium bringt die Verkündigung der Auferstehung des Herrn; entsprechend den drei Perikopen der Synoptiker ist ein dreijähriger Zyklus vorgesehen. Die Epistel ist dem 6. Kapitel des Römerbriefes entnommen (Röm 6, 3–11) und weist auf unsere Eingliederung in das Paschamysterium des Herrn hin, denn durch die Taufe sind wir mit Christus gestorben und zu einem neuen Leben erstanden.
- 3 Aus den vorgesehenen sieben atl. Lesungen kann eine Auswahl getroffen werden, die jedoch wenigstens drei Lesungen (im Notfall genügen zwei) umfassen soll, darunter immer Ex 14, den Bericht vom Auszug Israels aus Ägypten, bildet doch dieses Ereignis den unmittelbaren Typus für Taufe und Tauferneuerung (Durchzug durch das Schilfmeer) und damit für die ntl. Erlösung überhaupt.
- 4 Eine kurze Übersicht über den Inhalt der atl. Lesungen soll zugleich für eine Auswahl der Texte Hilfe leisten.

1. Lesung: Gen 1,1 – 2,2 oder Kurzform. Die Lesung schildert die Erschaffung der Welt, bzw. in der Kurzform nur die Erschaffung des Menschen. Die Bedeutung dieses Textes im Wortgottesdienst der Osternacht liegt darin, daß die Erschaffung Voraussetzung und Vorbild für die Neuschöpfung in Christus darstellt. Wie der erste Mensch Haupt des ganzen Menschengeschlechtes war, so wurde Christus durch seine Auferstehung zum „neuen Adam“, zum Haupt aller Erlösten.

2. Lesung: Gen 22, 1–18 oder Kurzform. Inhalt dieser Lesung bildet die Opferung Isaaks durch Abraham, ein unmittelbares Vorbild für den freiwilligen Opfertod Christi am Kreuz, den er im Gehorsam gegenüber seinem Vater und um uns zu erlösen, auf sich genommen hat. Daß Isaak zwar vom Vater geopfert wurde, aber vom Tode verschont blieb, deuteten die Kirchenväter wiederholt auf die Auferstehung des Herrn.

3. Lesung: Ex 14,15 – 15,1. Der Auszug der Israeliten aus Ägypten und der Durchzug durch das Schilfmeer. In diesem fundamentalen Ereignis der atl. Heilsgeschichte ist das Vorbild der Erlösung, die uns durch das Wasser der Taufe zuteil wird, gegeben. „Dort hatte das Blut des Lammes den Würger abgewandt, hier vertreibt das Blut des unbefleckten Lammes Jesus Christus die Dämonen. Der Tyrann setzte jenem alten Volke nach bis zum Meer; dich verfolgt dieser freche, unverschämte, grundschlechte Dämon noch bis zu der Quelle des Heiles. Jener versank im Meer; dieser verschwindet im Wasser des Heiles“ (Cyrill v. Jerusalem, Mystagogische Katechesen 1, 3).

4. Lesung: Is 54, 5–14. Die Weissagung des Propheten berichtet von der Liebe Gottes zu seinem Volk, die der Liebe eines Mannes zu seiner Frau gleicht und dem Volk ein neues Jerusalem schafft. Als dieses geliebte Volk und als das neue Jerusalem versteht sich die durch Christi Tod und Auferstehung erlöste, mit Gott vereinte Gemeinde.

5. Lesung: Is 55, 1–11. Eine Schilderung der messianischen Herrlichkeit des neuen und ewigen Bundes Gottes mit der gesamten Menschheit. In Christi Leben, Sterben und Auferstehung ist allen Menschen der Weg des Heiles zur Teilnahme an dieser Herrlichkeit erschlossen worden, hat doch der Herr vor seinem Leiden den neuen, ewigen Bund in seinem Blute begründet.

6. Lesung: Bar 3, 9–15. 32–38; 4, 1–4. Die Quelle der Weisheit ist Gott allein; wer daher Weisheit besitzen will, muß sich zu Gott bekehren. Voraussetzung für die Teilhabe am Heil ist daher die Umkehr des Menschen hin zu Gott. Soll uns das österliche Heil zuteil werden, so müssen wir diese unsere innere Umkehr vollziehen und uns zum Herrn hinwenden.

7. Lesung: Ez 36, 24–28. Die Weissagung vom neuen Herzen und neuen Geist, den Gott dem Menschen geben will, findet ihre Erfüllung in der Taufe, da der Mensch aus Wasser und Heiligem Geist neugeboren wird und mit Christus zu neuem Leben ersteht.

- 5 Die Hauptthemen der atl. Lesungen bilden also Schöpfung, Opfer, Erlösung und Neuschöpfung. Wird daher eine Auswahl aus den atl. Lesungen vorgenommen, so soll nach Möglichkeit dieser thematische Zusammenhang gewahrt bleiben, der für das Verständnis der österlichen Feier wesentlich ist. Werden nun sechs oder fünf Lesungen vorgetragen, so könnte man die Auswahl zwischen der vierten, fünften und sechsten Lesung treffen, die alle ungefähr dasselbe Thema behandeln, die neue Schöpfung. Werden nur drei oder vier Lesungen ausgewählt, so geschieht die Auswahl am besten so, daß die Abfolge Schöpfung (Gen 1), Erlösung (Gen 22, Ex 14) und Neuschöpfung (einer der prophetischen Texte) noch erkennbar bleibt. Im Allgemeinen sollte man nicht weniger als vier Lesungen auswählen, da doch für Gen 1 und Gen 22 Kurzformen möglich sind und durch die Verkürzungen innerhalb der Licht- und Tauffeier ein längerer Wortgottesdienst vertretbar ist.
- 6 Auf jede Lesung folgt ein Antwortpsalm (bei Ex 14 folgt Ex 15); die Beteiligung der Gemeinde an diesem Gesang ist durch einen Antwortvers vor-

gesehen. An die Stelle des Antwortpsalmes und -verses kann auch eine kurze Meditationspause treten (jedoch nicht nach Ex 14). Da also in der Gestaltung der Antwort auf die Lesung eine gewisse Freiheit besteht, könnte entsprechend den pastoralen Erfordernissen der Antwortpsalm im einen oder anderen Fall auch durch ein passendes Kirchenlied (Lob- und Danklied) ersetzt werden, denn wichtiger als eine „perfekte“ Durchführung aller Texte und Riten ist ja die aktive und spontane Mitfeier der ganzen Gemeinde!

- 7 Den Abschluß jeder Leseinheit bildet ein durch Aufforderung und Stille eingeleitetes Gebet des Priesters. Folgte bereits auf die Lesung eine kurze Stille der Besinnung und des Gebetes, so entfällt die Aufforderung und die Gebetspause.
- 8 Die Stellung des Gloria entspricht seinem heilsgeschichtlichen Ort zwischen der vorbereitenden Heilsgeschichte des AT und der ntl. Erfüllung durch Christi Tod und Auferstehung. Es bildet daher gleichsam den Übergang vom Schatten zur Wahrheit, von der Verheißung zur Erfüllung.
- 9 Auf die Epistel folgt das Alleluja, das als österlicher Preisgesang zur Verkündigung der Auferstehung des Herrn überleitet. Unter allen Umständen soll für diesen Allelujagesang die Beteiligung der ganzen Gemeinde gesichert sein, denn es kann einfach keine liturgische Gemeinschaft geben, die nicht in irgendeiner Form in der Lage sein sollte, das Alleluja als Kehrsatz zu singen.

Die Tauffeier

- 1 Den zweiten Hauptteil der Vigilfeier bildet die Weihe des Taufwassers, die Spendung der Taufe (bei Erwachsenentaufen auch der Firmung) und die Tauferneuerung. Wo es möglich ist, soll gerade diese Feier der österlichen Vigil, die wie keine andere Stunde des ganzen Kirchenjahres dafür geeignet ist, zur Spendung der Taufe vorgesehen werden. Das gilt besonders für die Erwachsenentaufe; man soll aber auch die Kindertaufe, soweit es angeht, innerhalb dieser Feier spenden. Was die Kindertaufe betrifft, ist es pastoral auf alle Fälle vertretbar und sogar wünschenswert, mit der Spendung der Taufe einige Wochen zuzuwarten, falls das Kind gesund ist, und die Feier der Osternacht dafür vorzusehen. Die vorbereitenden Riten der Taufe sollen nicht innerhalb der Feier, sondern bereits zuvor vorgenommen werden. Auch wird es praktisch kaum durchführbar sein, die zu taufernden Kinder während der ganzen Feier in der Kirche zu belassen, sie würden zu sehr stören; es ist daher günstiger, sie nur für die Dauer der Tauffeier in die Kirche zu bringen.
- 2 Wie bei der Lichtfeier und dem Wortgottesdienst ist auch für die Tauffeier ein einführendes Wort des Priesters vorgesehen; auch hier soll der im Ritus wiedergegebene Text nur eine Hilfe zu einer freien Formulierung sein, die der Situation und der Fassungskraft der Teilnehmer entspricht.
- 3 Findet die Tauffeier in einer Taufkapelle statt, die jedoch für die Gemeinde gut sichtbar sein muß, dann zieht man in Prozession mit der Osterkerze dorthin; währenddessen wird die Allerheiligenlitanei gesungen

und anschließend, unmittelbar vor der Weihe des Taufwassers die Einführung durch den Priester gegeben. Bleibt man für die Tauffeier im Altarraum, so folgt auf die einführenden Worte die Allerheiligenlitanei, bei der alle stehen. Seit frühester Zeit ist es christliche Sitte, daß man in der österlichen Zeit der „Auferstehung“ und der Freude zum Gebet stehen bleibt und sich nicht, wie während der Fasten- und Bußzeit, niederkniet. In den vorliegenden Text der Allerheiligenlitanei sollen die Namenspatrone der Täuflinge eingefügt werden; es können auch die Namen anderer Heiliger hinzugefügt werden, die der feiernden Gemeinde besonders nahestehen (z. B. Kirchenpatron, Diözesanpatron usw.)

- 4 Die Weihe des Taufwassers erfolgt durch ein feierliches Gebet, das auch sonst zur Weihe des Taufwassers bei einer Tauffeier verwendet wird. Die bisherige Präfationsform wurde nicht mehr beibehalten, genauso wenig wie bei der Erteilung der heiligen Weihen; sie ist in Zukunft allein dem Eucharistiegebet vorbehalten. Die vielen, bisher mit der Weihe des Taufwassers in der Osternacht verbundenen Zeremonien, wie Anhauchen, Zerteilen, Vermischen des Wassers mit den Ölen fallen in Zukunft weg. Sie waren zu sehr Kinder einer mittelalterlichen Vorstellungswelt, die an plastischen Ausdeutungsriten nie genug haben konnte. Die Menschen von heute hingegen sind nüchterner, für sie scheinen solche Zeremonien einem magischen Handeln ziemlich nahezustehen. Durch die Erneuerung wird das Hauptaugenmerk wieder auf die heilbewirkende Kraft des epikletischen Gebetes, der Bitte um die Kraft des Heiligen Geistes, gelenkt.
- 5 Als einziger Begleitritus, der jedoch dem Priester freigestellt ist, bleibt das Eintauchen der Osterkerze in das Taufwasser, es kann einmal oder dreimal, wie bisher vorgesehen, erfolgen. Der Ritus selbst ist ein lebendiger Ausdruck der Epiklese, der Bitte um das Herabsteigen der Kraft des Heiligen Geistes, daß sie das Wasser heilige und so in der Taufe die Wiedergeburt aus Wasser und Heiligem Geist bewirkt werde. Ein dreimaliges Eintauchen der Osterkerze in das Wasser ist als Hinweis auf das mit der Taufe verbundene Bekenntnis der Trinität zu verstehen. Nach der Schilderung der Apostolischen Überlieferung des Hippolyt erfolgte in Rom die Taufe durch ein dreimaliges Untertauchen im Wasser, jedesmal verbunden mit einem Bekenntnis zu einer der drei göttlichen Personen. Ähnlich wird in manchen Kirchen des Ostens dieses Sakrament gespendet.
- 6 Wird eine Taufe gespendet, so erfolgt sie entsprechend dem neuen Ritus für Kinder oder Erwachsene. Solange aber diese Riten noch nicht endgültig veröffentlicht sind, nehme man den entsprechenden Ritus des Diözesanrituale. Alle vorbereitenden Zeremonien sind jedoch bereits vor der Feier vorzunehmen, so daß nunmehr nur die Absage an Satan, das Bekenntnis des Glaubens und die Taufe mit ihren Begleitriten erfolgt, dabei wird die Taufkerze an der Osterkerze entzündet, wie es eigentlich immer sein soll! Handelt es sich um Erwachsene, so schließt sich unmittelbar an die Taufe die Firmung an; die abschließende Salbung nach der Taufe entfällt, bzw. an ihre Stelle tritt die Firmung.
- 7 Wenn keine Taufe gespendet und in der Kirche auch kein Taufbrunnen vorhanden ist, dann erfolgt nur eine einfache Weihe des Wassers (entsprechend dem Rituale).

- 8 Den Abschluß der Tauffeier bildet die Erneuerung des Taufbekenntnisses durch die ganze Gemeinde entsprechend der Form der Erwachsenentaufe. Alle entzünden wieder ihre Kerzen („Lumen Christi“), hören auf die in das Mysterium einführenden Worte des Priesters und beantworten seine Fragen. Das bisher vorgesehene Gebet des Herrn entfällt, da es kurz darauf in der Eucharistiefeier gesprochen wird. Während die Gläubigen mit dem geweihten Wasser besprengt werden, singen sie ein passendes Lied, etwa „Vidi aquam“ oder „Fest soll mein Taufbund“ oder „Herr, ich bin dein Eigentum“ oder sonst ein Lied, das dem Sinn dieser Tauferneuerung, einem Bekenntnis des Glaubens, entspricht.
- 9 Fand eine Erwachsenentaufe statt, so folgt nun das Fürbittgebet der Gläubigen (Oratio fidelium). Nach ältester Tradition (Justin, Hippolyt) durften die Neugetauften nach der Taufe erstmals am Gebet der Gemeinde teilnehmen, denn nunmehr waren sie voll in die Gemeinschaft aufgenommen und konnten an ihrem Gebet teilnehmen, das „in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes“ durch den Sohn zum Vater emporsteigt. Ist keine Erwachsenentaufe, so entfällt das Gebet der Gläubigen, da bereits im Verlauf der Tauffeier von der Gemeinde ein Fürbittgebet, die Allerheiligenlitanei, gesungen oder gesprochen wurde.

Die Eucharistiefeier

- 1 Als krönender Abschluß und als letzte Steigerung folgt die Eucharistiefeier in der gewohnten Form. Brot und Wein werden von Gemeindegliedern zum Altar gebracht; wurden Erwachsene oder größere Kinder getauft, so sollen diese die Gaben zum Altar bringen. Auch die übrigen Gaben der Gemeinde (z. B. die Geldspenden) können in einer Gabenprozession zum Altarraum gebracht und dort auf einem Tischchen niedergelegt werden.
- 2 Empfangen die Neugetauften auch die Kommunion (Kinder entsprechenden Alters und Erwachsene), so kann sie der Priester zuvor noch auf die Bedeutung des Geheimnisses der Eucharistie hinweisen, das Höhepunkt und Abschluß der „initiatio christiana“ bildet und zugleich die Gemeinschaft mit Christus und der ganzen Kirche vollendet.
- 3 Alle Gläubigen können, wenn es der Ordinarius gestattet, unter beiden Gestalten die Kommunion empfangen. Das volle sakramentale Zeichen der Eucharistie, wie es der Herr beim letzten Abendmahl uns hinterlassen hat, soll ihnen die Bedeutung dieser wahrhaft seligen Nacht bewußt werden lassen, in der Christus als das wahre Licht erstrahlt und den Tag herbeiführt, der keine Nacht mehr kennt!
- 4 Bisher folgte auf die Kommunion die verkürzte Osterlaudes, die aber einen Fremdkörper innerhalb der Eucharistiefeier darstellte und vielfach unverstanden blieb. Sie ist im Zuge der Erneuerung wieder entfernt worden, der Abschluß der Eucharistiefeier erfolgt daher wie sonst.

PRAKTISCHE HINWEISE FÜR DIE VORBEREITUNG

1 In der Sakristei:

- weiße Paramente (wie sonst zur Meßfeier), der Priester kann bis zur Eucharistiefeier auch ein weißes Pluviale verwenden.
- Osterkerze: sie kann in passender Weise geschmückt werden (Blumen, Grünzweige usw.) – Kreuz, Wundmale, Jahreszahl, Alpha und Omega sind nicht mehr vorgesehen.
- Rauchfaß und Schiffchen mit Weihrauch: die Glutkohle kann wie bisher dem Osterfeuer entnommen werden.
- Docht zum Entzünden der Osterkerze am Feuer.
- eventuell Weihwasser zur Segnung des Feuers.
- Kerzen für alle Teilnehmer.

2 Im Altarraum:

- Behälter für das Taufwasser, wenn der Taufbrunnen für die Gemeinde nicht gut sichtbar ist; sonst findet die Tauffeier am Taufbrunnen statt.
- Ständer für die Osterkerze: für die Gemeinde gut sichtbar.
- Pult (Ambo) für das Exsultet und die Lesungen: von ihm aus soll sowohl die Gemeinde wie die Osterkerze gut sichtbar sein.
- Weihwassergefäß mit Aspergill

3 Für eine Tauffeier:

(Wenn eine Taufe gespendet wird)

- Rituale
- Chrisam
- Taufkerze
- Taufkleid